

woselbst sie zeugung ver-
n Geschäftslas-
was Groß-
in der Er-
it der Ge-
n beschäftigt,
Krahne ic.
stigt infolge
durch be-
in rapider
iederlän-
herzogliche
iner offiziell-
ig erdet.
ftsonder-
mung des
ch welchen
e Unstände
notwendig
zu machen,
ist, wie in
esches vor-
kt die offi-
gesezt die
iederslanden
s Recht der
usen an
die Ver-
g von die-
chtheit über-
ogen, daß
ndern für-
g geringste
der unga-
Hochzeit
ein Leit-
ll in dem-
egierung-
Deutschland
schreibt
nationalen
atsache liegt
s die Dal-
strophe und
en hoffen
Deutschland
treignissen,
, verdaunt
s und hoff
Deutschland,
tet wurde.
al entschie-
de es in
tissos und
Deutsch-
hen Deut-
nicht geldt
der deut-
en. Wenn
s immer
s aus dem
land einer
er Einheit
ern diente,
nicht zu
Aspiratio-
tes wird
en Kaisers
al Dester-
te gegen
tt betont,
n Wäch-
s hervor-
mbinatio-
n Trum-
xte Mit-
en keine
tattgefuns-
stümiger
er Apen-
sienischen
, 10 Ca-
nsungen-
det wird,
17. Juni
hes aus
im Ge-

seinen Freund, den Cardinal-Vicar Lavalette, einen Brief geschrieben, in welchem er die Eckenheit der Jesuiten der römischen Kirche auf dogmatischem wie moralischem Gebiete als den Grund bezeichnet, der ihn getrieben habe, im Evangelium die Wahrheit und das Heil zu suchen, wonach er sich gesucht. Die Letzte der Heiligen-Schreit habe ihm gezeigt, daß es nur einen Namen gebe, in dem er selig werden könne: Jesus Christus. Er erwähnt seinen Freund, ihm nachzufolgen, damit er auch zum Frieden im evangelischen Heilsglauben gelange.

Frankreich.

* Paris, 20. Juni. Das bonapartistische Blatt *Etoile* begleitet die Nachricht von dem traurigen Ende des Prinzen Ludwigs Napoleon Bonaparte mit folgenden Bemerkungen:

Europa wird heute eine Kunde vernehmen, die es mit Staunen erfüllen wird. Der kaiserliche Prinz ist bei den Russen gefallen, einige hundert Meilen von Saint-Helena. Wie er, war auch der Sohn Napoleons I., der Herzog von Reichstadt, auf fremder Erde, in Schönbrunn, am 22. Juli 1802 geboren. Er starb am 21., der kaiserliche Prinz, der ihm in das Grab folgt, zählte 28 Jahre. Beide waren im höchsten Glanze des Thrones in den Tuilenien geboren, beide haben die Schmerzen des Exils erfahren. Wie seltsam ist doch das Schicksal der Napoleon's! Was wird aus der bonapartistischen Partei werden, nachdem sie denjenigen verloren hat, den sie kaiserlichen Prinz nannte, den Erben der Kaiserkrone? Nach dem Plebiscit vom Mai 1870. Das kann niemand zur Stunde voraussagen. Wir können nur die arme Witwe und Mutter beklagen, die in ihrem Sohne die lebte Stille, die lebte Hoffnung und den letzten Trost verlor, den ihr Gott seit dem Tode ihres Gatten gelassen hatte. Angesichts eines solchen Schmerzes werden ihre Feinde die Waffen senken und sie mit uns verbünden.

Das Pays erscheint mit schwarzem Rande und ist in wenigen Augenblicken allenhalben vergriffen. Es enthält erschöpfend folgenden Artikel Paul de Cassagnac's:

Ein entsetzliche, schreckliche Nachricht hat uns heute wie ein Donnerschlag getroffen. Der kaiserliche Prinz wäre gestorben! Die Deutschen lassen uns leider nur die unflinige, leere Hoffnung derer, die an ein Unglück noch nicht glauben wollen, auch wenn sie es schon an der Quelle hätten. Ist die Nachricht wahr, wie man leider nicht anders annehmen kann, so fühlen wir in uns wieder die moralische Stärke, die zu besseren, noch die materielle Fähigkeit, zu weinen. Wir sind schlechterdings vernichtet. (Er sagt in seiner Verweisung noch viel stärker: o'eat l'ané-antissomme qui annals et qui anssaut.) Jugend, Mut, Intelligenz, Zukunft, alles das wäre dort im Schilde niedergestreckt unter dem Grinsen einiger Wilden! Nein, das kann nicht sein. Und das ist doch. Armer junger Prinz, den ich liebte, dem ich mit der ganzen Hingabe meiner Seele diente, auf dem ich das Heil meines Vaterlandes, den Stolz meiner Überzeugungen gesetzt hatte, er ist nicht mehr! Er ist heimgegangen zu seinem Bruder im Unglück, dem König von Rom, und löst uns verzweifelt und vernichtet zurück, wie es einst die Soldaten der alten Garde gewesen waren, als sie erfuhren, daß der Sohn ihres Kaisers nicht mehr sei. Ist das Kaiserreich mit dem kaiserlichen Prinzen gestorben? Nein. Es gibt einen Erden, den der Prinz bezeichnet hat: das ist der Prinz Victor, der ältere Sohn des Prinzen Napoleon, ein junger Mensch von glühendem Herzen und lebhaftem Geiste, den die Erziehung, welche ihm seine fromme Mutter gab, unser und Frankreichs würdig gemacht hat. Und gäbe es auch nicht den Prinzen Victor, so bliebe noch immer die Idee, das System mit ihrem entscheidenden Gewicht. Und wenn der Bonapartismus in Gefahr ist, so ist der Imperialismus stärker als je. Aber wir fühlen in uns nicht die Stärke und den Mut, jetzt zu sprechen und zu discutieren. Unsere Feinde selbst werden, wenn sie nur ein wenig Herz haben, den brennenden Schmerz begreifen, dem wir heut mit Seele und Seele versunken sind. Wir sind noch ganz erschrocken und verschließen uns in unsere Trauer. Wir haben unsrer Führer verloren. Wir sammeln uns und denken vorberhand nur an das Grab, nicht an den Thron. Der Willen Gottes geschehe! Wenn er uns so grausam schlägt, so hat er damit einen unverschuldeten Plan, vor dem mein christlicher Glaube sich ohne Mutter und auch der willentlichen Empörung meiner Seele Schweigen gebietet.

Es folgt eine Beileidnote der Redaction an die

Adresse der unglücklichen Mutter, worauf sich Gramier de Cassagnac der Aeltere wie folgt vernehmen läßt:

Nachdem wir unsere von untröstlichem Schmerz erschütterten Herzen zu der Kaiserin Eugenie umgespannt haben, müssen wir ohne Verzug auch an Frankreich denken. Der Schlag, welchen die Vorstellung über die Bonapartisten verhängt hat, ist furchtbar, aber nicht tödlich. Es bleibt dreierlei, woran alle entschlossenen Geister sich anklammern müssen: das Andenken und die Wohlthaten der Napoleonischen Institutionen, ein Andenken, welches niemals aus unserm Herzen schwunden wird; das allgemeine Stimmrecht, welches wiederholt die kaiserliche Dynastie geweiht hat und nach wie vor ihrer Entscheidungen bleibt; endlich die Mitglieder der kaiserlichen Familie, unter denen der unglückliche Prinz schon seinen Nachfolger gewählt hatte. Wir haben das Vertrauen, daß seine Wahl von dem Prinzen Victor gerechtfertigt und von Frankreich bestätigt werden wird.

Die France erblidt in dem traurigen Ereignisse „die Söhne des 2. December“ und auch insofern den jüngster der Nemesis, als beinahe in demselben Augenblide, da die Trauernachricht dem englischen Parlament verkündet wurde, in dem französischen Paul de Cassagnac die übermuthigen Worte sprach: „Ich stimme für die Rückkehr nach Paris, weil diese Maßregel in meinen Augen der Tod der Republik ist.“

Die royalistischen Blätter (*Gazette de France*, *L'Union*, *Français* etc.) äußern sich sehr kühl und stellen nur Betrachtungen über die Vergänglichkeit aller irdischen Größe an. Der Français erwartet von dem Anstandsgefühl der Regierung, daß sie die allerdings

sehr abgeschmackten Caricaturen auf den kaiserlichen Prinzen, die in den neuesten Wißblättern erschienen sind, aus den Schaufenstern und Auslagen der Kioske entfernen werde.

Es wird der Tod des Prinzen Peter Napoleon (geboren 11. Oct. 1815, Sohn aus zweiter Ehe des Prinzen Lucien, Fürsten von Canino, mit Alexandra de Bleschamp) gemeldet.

Aus Paris vom 21. Juni wird der Magdeburgischen Zeitung berichtet: „Bei Monther wurde gestern nur eine Beileidsabfresse an die Kaiserin und eine ganz allgemein gehaltene kurze Proclamation beschlossen, die lediglich constatirt, daß die imperialistische Partei auch ferner treu und eifrig fortbestehen werde. Die Canbidatur des Prinzen Victor wird darin nicht erwähnt und auch sonst allgemein für illusorisch gehalten. Prinz Victor besucht gegenwärtig das Lyceum Charlemagne in Paris. Sein Vater, Prinz Napoleon, der heute Nacht von Trouville hier eingetroffen ist, wird von vielen Bonapartisten und auch von der Familie Bonaparte selbst als der echte Prätendent angesehen. Man erwartet von ihm ein Manifest, in welchem er sich, ohne seine Ansprüche aufzugeben, den Thatsachen fügt und die Republik als herrschende Regierung anerkennt. Zu einer Demonstration ist es gestern in Paris nirgends gekommen, aber die Theilnahme war allgemein. An den wenigen Orten, wo man wegen des Congressbeschlusses eine Illumination vorbereitet hatte, unterblieb dieselbe.“

Großbritannien.

+ London, 20. Juni. Die neueste Post vom südafrikanischen Kriegschauplatze, deren Nachrichten bis zum 3. Juni reichen, bringt die erschütternde Kunde vom Tode des Prinzen Louis Napoleon. „Am 1. Juni“, so heißt es, „verließ Se. Kaiserl. Hoh. begleitet von mehrern andern Offizieren, das Lager des Generals Wood, um eine Reconnoisirung vorzunehmen. Auf einem Meiliefelde unweit des Flusses Hoilooyozie sieg die Reiterschar vom Pferde. Der Feind schlich sich heran und tötete mit seinen Ussagaien den Prinzen und zwei Cavalieristen. Die Leichen der Gefallenen wurden geborgen. Der Prinz war soeben von einer dreitägigen Patrouillentour mit Oberst Buller, auf welcher der Feind nirgends angetroffen worden, zurückgekehrt.“

Über den weiteren Verlauf des Bulusfeldzuges wird dem Reuter'schen Bureau gemeldet: „General Newdegate's Division überschritt am 29. Mai den Buffalofluß und langte am nämlichen Abend in Koppe-Allein an, woselbst ein permanentes Lager gebildet werden wird. Am 2. Juni sollte der Bormarsch fortgesetzt werden. Längs der Küste ist starker Regen eingetreten. Ustwongua, ein anderer Abgefandter Ketschawo's, ist in Fort Chelmsford angekommen und John Dunn hat sich dahin begeben, um mit ihm zu konferieren. Ketschawo sandte Commisare nach Delagoa-Bai, um Munition zu erlangen, aber deren Gesuch wurde abchlägig bechieden. Saisarieje, König von Amatongas, hat sich geweigert, gemeinsame Sache mit dem Bulusönige zu machen. Das 3. Yeomanrycorps wurde an der Verbindung der Küste Quithing und Orange von einer großen Abtheilung Bojulos überrumpelt. Mehrere britische Soldaten wurden in ihren Zelten mit Ussagaien durchbohrt. Sechs derselben wurden getötet, sechs tödlich verwundet und neun schwer verletzt. Der Feind wurde verfolgt und ihm empfindliche Verluste zugefügt.“

Sir Bartle Frere langte am 31. Mai in Beaufort an, Sir Theophilus Shepstone hat sich nach England begeben. Die Vermessung der Transvaaleisenbahn hat begonnen.“

+ London, 21. Juni. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erhob sich auf eine Anfrage Mr. Paleston's, ob neue Nachrichten vom Cap vorsägen, Oberst Stanley (Kriegsminister) und teilte dem Hause die Nachricht von dem Tode des Prinzen Napoleon mit. „Ich erhebe mich“, sagte er, „mit Gefühlen tiefer Bedauerns, die sicherlich von dem gesamten Hause geheilt werden dürfen, um ein Telegramm zu verlesen, welches ich soeben von General Lord Chelmsford erhalten habe und das heute via Madeira angekommen ist. Es ist aus dem sieben Meilen jenseit des Bluffusses am Lechiberge situierten Lager vom 2. Juni datirt und lautet wie folgt: „Der kaiserliche Prinz nahm in Gemäßigkeit von Befehlen des Hülfss-Generalquartiermeisters am 1. Juni eine Reconnoisirung vor und ritt am 2. Juni, begleitet vom Lieutenant Carey vom 98. Regiment, sechs Meilen und einem friedlich gesunkenen Zulu, nach dem Lager zurück. Sämtliche Verirrte machten umgesähr zehn Meilen von diesem Lager entfernt auf der Straße halt und sahen ab. In dem Augenblide, wo der Prinz den Befehl zum Wiederaufstehen gab, wurde aus dem langen Grase zwischen den Kraals eine Salve abgefeuert. Der kaiserliche Prinz und zwei Reiter wurden vermisst. Lieutenant Carey entkam indeß und langte im Lager nach Einbruch der Dunkelheit an.“

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Prinz getötet wurde. Die 17. Panciers und die Ambulance gehen jetzt ab, um die Leiche zu bergen. Ich selber wußte nicht, daß der Prinz für diesen Dienst commandirt worden.“ Ich habe die traurige Genugthuung“, fährt der Kriegsminister fort, „hinzufügen zu können, daß ein späteres Telegramm, welches mein sehr ehrenwerther Freund, der Colonialminister, seitdem empfangen hat, die Meldung macht, daß die Leiche des gefallenen Prinzen gefunden worden ist. Ich glaube, es ist kaum nothwendig für mich, hier in diesem Hause dem tiefen Bedauern Ausdruck zu geben, daß ein junger Mann, auf den wir stolz waren, daß er zum wenigsten einen Theil seiner militärischen Erziehung in unserer eigenen Militärakademie genossen, der mit uns durch die zartesten Bande der Kameradschaft verknüpft war und der freudig auszog, um seinen fröhlichen Kameraden in einer Zeit der Schwierigkeit und Gefahr beizustehen, das Schicksal fand, das, obwohl es das eines Soldaten ist, ihn doch vorzeitig dem Leben entzog. (Sympathische Burste von allen Theilen des Hauses.) Wir alle müssen die tiefste Sympathie für jene erlaubte Frau empfinden, die somit der einzigen Stille beraubt worden, auf welche sie in späteren Tagen gerechnet hat.“

Niederlande.

Der wiener Neuen Freien Presse schreibt man aus Amsterdam: „Die hiesigen Blätter geben sich sehr entzüstet über die Artikel, welche in deutschen, französischen und englischen Journalen über den verstorbenen Prinzen von Oranien und über Hollands Lage erscheinen. Die Holländer haben viel Patriotismus, und es thut immer weh, Wahrheit vom Auslande zu hören. Im vorliegenden Falle würde die niederländische Presse am flügelsten handeln, zu schweigen und ihren Aerger hinabzuschlungen. Denn man hört hier von Holländern weit schroffere Urtheile über den König und sein Auftreten, als in gleichviel welchem auswärtigen Organ.“

Agypten.

Der Daily News wird aus Alexandria vom 18. Juni telegraphiert: „Dr. Baumgarten, der Spezialist der deutschen Regierung, der hier am 12. Juni mit einem Ultimatum an die ägyptische Regierung anlangte, ist mit der erhaltenen Antwort nach Berlin abgereist. Dieses entschlossene Vorgehen steht in einem schlagenden Kontrast mit der Zauderpolitik der britischen Regierung. Man glaubt, daß der Khedive infolge des fortgesetzten Drucks der Mächte abdanken werde. Bei dem heutigen offiziellen Empfang riech Dr. Tricou, der französische Generalconsul, dem Khedive an, abzubanken. Der russische Generalconsul hat sich heute nach Kairo begeben.“

Königreich Sachsen.

++ Leipzig, 23. Juni. Der Verein der National-Liberalen im Reichstagwahlkreise Leipzig-Land hielt am gestrigen Morgen seine Jahresversammlung unter Vorsitz des Fabrikanten Termann ab. Der Vorsitzende erstattete Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes seit der Generalversammlung im October 1877, besonders in Betreff der letzten Reichstagwahl, bei welcher sich zwar eine ansehnliche Zusamme der für die Ordnungsparteien stimmbenden Wähler ergab, aber auch ein noch höheres Wahlergebnis der Socialdemokraten. Redner berührte dann die Änderung in Bismarck's Politik, welche leider auch ein Schwanken in der öffentlichen Meinung zur Folge gehabt; belegte namentlich die Politik des Schutzzolles und der Reaction auf gewerblichem Gebiete und das Auftreten gegen die bewährtesten Abgeordneten der liberalen Partei. Offenkundlich werde die drohende Spaltung innerhalb der national-liberalen Partei ohne bleibenden Nachtheil vorübergehen und auch in Zukunft die gemäßigten Liberalen die mächtigste Partei in Deutschland bleiben. Fabrikant Scholber legte den Kassenbericht vor, der ein ganz erfreuliches Bild gewährte. Hierauf sprach Kaufmann Sparig über das Verhältniß der Partei zu den übrigen Parteien sowol in politischer als in kommunaler Beziehung:

Gegenüber den Socialdemokraten möge man sich nicht in Siderkeit einlassen lassen, da war ancheinend ihre Agitation eingestellt, aber in der That im stillen sehr lebendig sei. Seitens doch allein hier in Leipzig seit October eine ganze Reihe socialistischer Blätter erschienen und gebe es doch auch noch einzelne verlappte sozialistische Zeitschriften, so in Chemnitz und Dresden. Mit großer Planmäßigkeite suchte die sozialistische Partei Sitz in den Gemeindevertretungen zu erringen. Dem sei ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Beiläufig bemerkte der Sprecher, das richterliche Erkenntniß in einem von ihm angekündigten Proces erkenne an, daß die national-liberale Partei in Sachsen die Sozialdemokratie am entschiedensten bekämpft hat. Was die Conservativen betrifft, so würden sie sicherlich eine sehr zweifelhafte Sicht der Reichsregierung sein und nie von ihrem particularistischen Interesse ablassen. Nur jener Schattierung der Conservativen dürfe man mit Vertrauen entgegenkommen, welche treu zum Reiche seie. Die Fortschrittspartei endlich sei hier im vollen Verfall und daher als wirtschaftlicher Gegner nicht in Anschlag zu bringen.“